

**Hubert Pfingstner**

## **Ökonomische Situation und Entwicklungsperspektiven von landwirtschaftlichen Betrieben**

*Die landwirtschaftlichen Betriebe werden in Zukunft durch die weitere Liberalisierung des Agrarmarktes und die EU-Erweiterung verstärkt unter Wettbewerbsdruck geraten. Deshalb ist es erforderlich, die derzeitige Situation zu analysieren und Anpassungserfordernisse aufzuzeigen. Es kommt zum Ausdruck, dass in keiner der dargestellten Betriebsformen und in keiner Größenklasse der Unternehmensaufwand zuzüglich Lohn- und Zinsansatz durch die Erträge (inkl. öffentlicher Gelder) zur Gänze gedeckt wird. Doch je größer der Betrieb, umso eher ist dies möglich. Die heimische Agrarproduktion verfügt auch über Stärken (hohe Qualität, hoher Eigenkapitalanteil, Erbgesetze, etc.) und einige Schwächen (Struktur Nachteile, etc). Multifunktionalität und Nachhaltigkeit sind allgemein anerkannte und erstrebenswerte Ziele für die heimische Landwirtschaft. Hinsichtlich der weiteren Entwicklungsmöglichkeiten sind folgende Aspekte zu berücksichtigen: die Produktdifferenzierungsstrategie (z.B. Markenfleischprogramme, Bioprodukte, Direktvermarktung) für kleinere Betriebe, Produktionsoptimierung und Kosten senken, Marktnischen, durch die unterschiedliche Entwicklung der Regionen sind noch mehr auf die Regionen abgestimmte Entwicklungskonzepte und –programme zu erstellen, Förderprogramme müssen alle drei Hauptfunktionen (ökonomische, ökologische, soziale Dimension) der Landwirtschaft unterstützen, Qualitätsverbesserung und Ausbildungs offensive.*

### **Einleitung**

Die Herausforderungen an die Landwirtschaft werden in Zukunft nicht kleiner werden sondern eher steigen. Eine Reihe von wichtigen Ereignissen werden in nächster Zeit verstärkt auf die Landwirtschaft einwirken wie die Globalisierung der Märkte, auch der Agrarmärkte (WTO-Verhandlungen), EU-Erweiterung, Weiterentwicklung der Agenda 2000 und die Einführung des Euro. Gleichzeitig fordern die Konsumenten eine höhere Lebensmittelsicherheit, eine umweltschonendere Bewirtschaftung und eine artgerechtere Tierhaltung. EU-weit gelten hier jedoch teilweise unterschiedliche Bestimmungen, so dass vergleichbare Wettbewerbsbedingungen nicht immer gegeben sind.

Trotz dieser veränderten Rahmenbedingungen sollte die zukünftige Betriebsentwicklung sachlich analysiert und beurteilt werden. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt und müssen sich darin behaupten. Bestimmend für das Einkommen der Betriebe sind die Betriebsleiterpersönlichkeit, Betriebsgröße und Betriebsorganisation. Eine große Rolle spielen aber auch die Direktzahlungen, die wiederum teils vom Produktionsprogramm des Betriebes abhängen.

### **Ökonomische Situation von landwirtschaftlichen Betrieben**

In der Folge werden die Buchführungsergebnisse (Quelle: LBG) von drei Betriebsformen analysiert, um eine Aussage über den derzeitigen Stand der wirtschaftlichen Situation machen zu können.

### ▪ **Marktfruchtbetriebe**

In Abbildung 1 sind die Ergebnisse der Marktfruchtbetriebe (dreijähriger Durchschnitt), gegliedert nach 5 Betriebsgrößenklassen, dargestellt. Bei Bewertung aller eingesetzten Produktionsfaktoren, einschließlich der nicht entlohnten Arbeitskräfte und des Eigenkapitals, kommt zum Ausdruck, dass bei allen Größenklassen die Erträge niedriger sind als die Kosten. Die Erträge beinhalten bereits sämtliche Direktzahlungen. Je größer der Betrieb ist, umso kleiner wird jedoch die negative Differenz. In der kleinsten Betriebsgrößenklasse können 83 % und in der größten 96 % der Kosten durch Erträge abgedeckt werden.

Die Kulturläche reicht durchschnittlich von 36 ha bis 90 ha, wobei der Ackerflächenanteil mehr als 90 % beträgt.

Der Unternehmensertrag(UE) setzt sich zusammen aus den erwirtschafteten Erträgen und den Direktzahlungen. Die Direktzahlungen beinhalten die GAP-Prämien, ÖPUL, Ausgleichszahlungen (benachteiligte Betriebe), degressive Ausgleichszahlungen und sonstige Förderungen. Bei Marktfruchtbetrieben beträgt der Anteil der öffentlichen Gelder am Unternehmensertrag 23-25 % und der Anteil der ÖPUL-Prämien an den öffentlichen Geldern 37-39 % (Durchschnitt der letzten 3 Jahre). In den oberen Größenklassen kommt es auch zu einer entsprechenden Eigenkapitalbildung im Ausmaß von 28 bzw. 35 % des Gesamteinkommens. Auswertungen von Buchführungsbetrieben (Grüner Bericht) zeigen, dass im Durchschnitt der letzten 3 Jahre mehr als ein Drittel der Betriebe eine Eigenkapitalverminderung aufweisen.

### ▪ **Veredlungsbetriebe**

Die erfassten Veredlungsbetriebe weisen eine wesentlich geringere Betriebsgröße (9-34 ha Kulturläche) auf als die Marktfruchtbetriebe. In kleineren Betrieben können nur rund 70 % der gesamten Kosten (Unternehmensaufwand(UA) + Lohnansatz(LA) + Zinsansatz(ZA) Eigenkapital) durch Erträge abgedeckt werden (dreijähriger Durchschnitt). Bei der größten Betriebsgrößenklasse sind es 85 %. Der Anteil der öffentlichen Gelder am Unternehmensertrag liegt bei den unteren Größenklassen bei 8-10 % und im oberen Größenbereich bei 14 %. Bei Veredlungsbetrieben ergibt sich ein Anteil des Umweltprogrammes (2078) an den gesamten öffentlichen Geldern von 20-28 %.

### ▪ **Futterbaubetriebe**

Auch bei den Futterbaubetrieben (Flach- und Hügellagen) kommt zum Ausdruck, dass die Kosten nicht zu Gänze durch Erträge (inkl. Öffentliche Gelder) abgedeckt werden können. In der untersten Größenklasse (22 ha Kulturläche) konnte der Unternehmensaufwand zuzüglich Lohn- und Zinssatz nur zu 65 % durch Erträge gedeckt werden; in der obersten Größenklasse (48 ha) waren es 81 %. In Berggebieten stellt sich die Situation noch ungünstiger dar. Die öffentlichen Gelder haben einen Anteil am Unternehmensertrag von rund 18 %. Der Anteil der ÖPUL-Prämien an den gesamten öffentlichen Geldern beträgt wiederum 30-35 %.

## **Ertrags- und Kostensenkungspotenziale**

Welche Ertrags- und Kostensenkungspotenziale es gibt, zeigen auch die Auswertungen von Buchführungsbetrieben für den Grünen Bericht (Tabelle 1). Die Darstellung der Ergebnisse nach dem obersten und untersten Viertel der Betriebe mit Hilfe des Rentabilitätskoeffizienten (=Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft: Lohnansatz und Zinsansatz des Eigenkapitals) bringt am Beispiel der Veredlungsbetriebe (Schweine, Geflügel) folgendes zum Ausdruck.

Kennzeichnend zwischen dem obersten und untersten Viertel sind die gravierenden Unterschiede beim Ertrags – Aufwandsverhältnis. Im obersten Viertel kann ein um 43 % höherer Unternehmensertrag je ha reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN) erzielt werden als im untersten Viertel, obwohl der Unternehmensaufwand je ha RLN im obersten Viertel um ca. 8 % ge-

ringer ist. Bezogen auf den variablen Betriebsaufwand je ha RLN lässt sich sagen, dass mit fast ähnlich hohem variablen Betriebsaufwand ein um ca. 43 % höherer Unternehmensertrag erreicht werden kann. Auch die für die Existenzsicherheit der Betriebe wichtige Eigenkapitalbildung ist im untersten Viertel deutlich negativ, während im obersten Viertel eine ausreichende Eigenkapitalbildung möglich war.

Weitere wichtige Merkmale für das oberste (beste) Viertel war der geringere Arbeitskräftebesatz je ha, ein höherer Viehbesatz je ha, mehr öffentliche Gelder je ha (auch höhere Umweltprämien je ha) und ein wesentlich geringerer Schuldenstand je RLN.

## Stärken und Schwächen der heimischen Landwirtschaft

Der Wettbewerbsdruck für die österreichische Landwirtschaft ist seit dem EU-Beitritt gestiegen und dürfte durch Marktliberalisierung (WTO) und EU-Erweiterung weiter zunehmen.

Derzeit ergibt sich im EU-Vergleich folgende Wettbewerbssituation heimischer Betriebe (siehe Tabelle 2, INLB-Ergebnisse):

- Gemessen an der landwirtschaftlichen Nutzfläche bzw. an der wirtschaftlichen Betriebsgröße (Standarddeckungsbeitrag) sind die bäuerlichen Betriebe in Österreich im Vergleich zu den Hauptkonkurrenten in der EU als klein zu bezeichnen.
- Die Relation von Fläche zu Viehbestand ist in Österreich deutlich günstiger als zum Beispiel in den Niederlanden, Belgien und Dänemark.
- Die wesentlich höhere Bruttoerzeugung in ausgewählten EU-Ländern wird durch einen beträchtlich höheren Betriebsmitteleinsatz erkauft. Relativ hoch sind in Österreich die sonstigen Erträge.
- Hinsichtlich der Betriebsbeihilfen (ohne Investitionsförderungen) liegt Österreich im Spitzfeld, insbesondere bei Umweltprogrammen.
- Der Strukturnachteil österreichischer Betriebe wird gemindert durch wesentlich geringere Aufwendungen für Schuldzinsen, Pachtzinsen und Fremdlöhne. Eine Stärke heimischer Betriebe liegt im hohen Eigenkapitalanteil und daher in einer deutlich geringeren Verschuldung.
- Somit ergibt sich trotz geringerer Betriebsgröße ein mit Deutschland, Frankreich und Vereinigtem Königreich vergleichbares Familienbetriebseinkommen im Mittel aller Betriebe (dreijähriger Durchschnitt). Die regionalen Werte für das Familienbetriebseinkommen je Jahresarbeitseinheit geben ein differenzierteres Bild und sind in der Abbildung 2 dargestellt.

Die agrarische Produktion in Österreich ist zusammenfassend durch folgende Stärken und Schwächen gekennzeichnet.

Zu den **Stärken** zählen:

- *Überwiegend gute Qualität der erzeugten Produkte und Verbrauchernähe sowie hohe Wertschätzung bei den Konsumenten (trotz aktueller Ereignisse)*
- *Bodengebundene Produktion und hoher Anteil von Umweltprogrammen*
- *Viele umbaufähige Altgebäude und Finanzierung der Stallgebäude mit einem hohen Anteil von Eigenkapital und Eigenleistung. Der Anteil des Fremdkapitals am Gesamtvermögen ist in anderen EU-Ländern viel höher.*
- *Erbgesetzliche Regelungen und Pauschalierung*
- *Hoher Standard bei Beratungsleistungen*

## Schwächen (Risiken)

- *Relativ hohe Produktionskosten*

- ungünstige Betriebsgrößenstruktur
- zu wenig Aufzeichnungen (Betriebszweigkontrolle, Finanzbuchhaltung,)
- Tierleistungen und Niveau der Produktionstechnik verschieden
- Hohe Betriebsmittelkosten (Energie, etc.)
- *Vermarktung und Marketing – hohe Erfassungs- und Verarbeitungskosten*
- *zu wenig Kooperation bei Produktion und Vermarktung*
- *unterschiedliche Standards bei Umwelt- und Tierschutzauflagen im EU-Raum*

Welche Richtung soll nun die Landwirtschaft unter den gegebenen Bedingungen einschlagen?

### „Nachhaltige Entwicklung“ der Landwirtschaft

Hinsichtlich der zukünftigen Funktionen und des Erscheinungsbildes der Landwirtschaft hat die Gesellschaft bestimmte Erwartungen. Die Leitidee der zukünftigen Entwicklung der Landwirtschaft und ländlichen Räume ist, ausgehend von verschiedenen politischen Dokumenten, das Konzept der Nachhaltigkeit und Multifunktionalität. Die Landwirtschaft erfüllt im Rahmen der Volkswirtschaft neben der Produktionsaufgabe verschiedene andere Funktionen.

Die Aufgaben der Landwirtschaft (Multifunktionalität) lassen sich in **3 Gruppen von Funktionen** einteilen (P. BAUR, P. RIEDER u.a.):

#### 1. **Ökonomische Funktionen:**

- Produktion von Nahrungsmitteln
- Wirtschaftlicher Beitrag (Beschäftigungseffekt, Beitrag zum Bruttosozialprodukt, Devisenbeschaffung, Einkommenssicherung für landwirtschaftliche Betriebe)

#### 2. **Ökologische Funktionen**

- Schutz der Lebensgrundlagen (Schutz vor Murenabgängen und Lawinen, Bodenschutz, Grundwasserschutz)
- Biodiversität (Lebensräume, Pflanzenarten, Wildtiere, Nutztiere, Kultursorten)

#### 3. **Gesellschaftliche Funktionen**

- Erhaltung und Gestaltung der Kulturlandschaft (Naherholungsregionen, Ferienlandschaft, Agrarlandschaft)
- Kulturelle Funktion (Landwirtschaft als Lebensform, Besiedelung und Dorfstrukturen - Raumgliederung, ländliche Sitten und Bräuche, ländliche Bauweise)

Auch der Begriff der „**Nachhaltigkeit**“ umfasst eine ökonomische, eine ökologische und gesellschaftliche Dimension. Bei einer nachhaltigen Entwicklung, insbesondere der Landwirtschaft, sollte man allen drei Bereichen gerecht werden. Daraus ergeben sich natürlich Konfliktpotenziale zwischen wirtschaftlichen, ökologischen und gesellschaftlichen Zielsetzungen. Förderungsmaßnahmen und sonstige politische Steuerungsmaßnahmen sind so auszurichten, dass die gewünschte Entwicklung der Landwirtschaft in Richtung nachhaltiges Wirtschaften erreicht bzw. verbessert werden kann.

Welche Konsequenzen ergeben sich für Agrarpolitik und Bauern angesichts zunehmender internationaler Konkurrenz und steigenden Ansprüchen hinsichtlich ökologischer Belange und Lebensmittelsicherheit sowie unter Berücksichtigung sozialer Aspekte?

## Konsequenzen und zukünftige Herausforderungen

Es sollte das Ziel sein, bei qualitativ hochwertigen Lebensmitteln bzw. Produkten einen möglichst hohen Marktanteil zu halten. Das bewirkt nicht nur einen besseren Selbstversorgungsgrad, sondern sichert auch einheimische Arbeitsplätze. Eine Produktion ist dann zukunftsorientiert, wenn sie folgende Kriterien erfüllt: *verbraucherorientiert, tier- und umweltfreundlich, kosteneffektiv*.

Ein gewisser Stock an Hauertwerbsbetrieben müsste erhalten bleiben, um eine möglichst flächendeckende Bewirtschaftung zu erhalten und die Landwirtschaft im Nebenerwerb betreiben zu können.

Die verschiedenen gesellschaftlichen Anforderungen an die Landwirtschaft können auf unterschiedliche Weise erfüllt werden. Die Stärken heimischer Betriebe wären weiter auszubauen und die Schwächen sollten durch verschiedene Maßnahmen gemildert werden. Folgende Aspekte sind bei der Beurteilung der Entwicklungsaussichten von Betrieben zu berücksichtigen:

### ➤ **Produktdifferenzierungsstrategie - Stärken der österreichischen Produktion nutzen**

Vorherrschend sind Klein- und Mittelbetriebe (ca. 80 % der Betriebe haben weniger als 30 ha Kulturlfläche) mit vielfach umweltschonender Bewirtschaftung (großer Anteil von Umweltprogrammen) und hoher Lebensmittelqualität; diese Betriebe können regional als Qualitätsführer auftreten. Das Produkt wird durch Eigenschaften gekennzeichnet, die es aus der Sicht des Käufers rechtfertigen, einen höheren Preis zu zahlen (z.B. Markenfleischprogramme, Produkte aus dem Biolandbau, Direktvermarktung). Vielfach werden bei dieser Bewirtschaftungsform auch verschiedene andere Dienstleistungen angeboten (z.B. Landschaftspflege).

Diese besondere Methode der Produktdifferenzierung mit entsprechender Verarbeitung und Vermarktung eignet sich vor allem für Betriebe mit einer relativ guten Arbeitskräfteausstattung bei kleiner bis mittlerer Flächenausstattung. Letztlich entscheidet das unternehmerische Geschick über Erfolg oder Misserfolg dieser Produktionsform (Qualifikation des Betriebsleiters).

Bei dieser Produktionsform liegt Österreich international im Spitzenfeld; eine weitere Forcierung könnte für die österreichische Landwirtschaft große Vorteile bringen, da damit einerseits die multifunktionellen Aufgaben der Landwirtschaft besser erfüllt werden können und andererseits die kleinbetriebliche Struktur sich dafür bestens eignet.

### ➤ **Produktion optimieren und Kosten senken**

Wie schon oben aufgezeigt gibt es bei den Betrieben vielfach noch Ertragsreserven bzw. Kostensenkungspotenziale, die unter verstärkter Berücksichtigung ökologischer Belange noch ausgeschöpft werden können. Teilweise sind auch

Produktionskapazitäten aufzustocken, um die Wettbewerbskraft zu stärken.

Investitionen können nur dann erfolgreich sein, wenn die Produktionstechnik bzw. –qualität stimmt und ausreichend Eigenkapital vorhanden ist.

Die Anstrengungen zur Kostensenkung dürfen jedoch nicht zu Lasten der Qualität und der Lebensmittelsicherheit gehen.

### ➤ **Kooperationen forcieren**

Kooperationen sind ein Weg, um verschiedene wirtschaftliche und soziale Ziele zu erreichen, die der einzelne Betrieb nicht erreichen kann.

Die entsprechende Kapazitätsauslastung (Maschinen, Gebäude) und Kostensenkung kann auch durch *Kooperation bzw. überbetriebliche Zusammenarbeit* erreicht werden.

Kooperationen bieten vielfach die Möglichkeit ähnliche Kostenvorteile zu erzielen wie Grossbetriebe; z.B. durch Maschinen- und Betriebsgemeinschaften. Bei Einkaufsgemeinschaften können diese Vorteile 10-15 % betragen. Weitere Vorteile sind der Einsatz leistungsfähiger Technik, gemeinsame Wissensnutzung, Risikoteilung und höhere Lebensqualität.

Kooperationen sind ein weiterer Weg, um die Nachteile kleinerer Betriebe zu mildern. Entsprechende betriebswirtschaftliche und persönliche Voraussetzungen sind jedoch eine Bedingung.

➤ **Nutzen von Marktnischen**

Auch das Realisieren sonstiger Marktnischen ist vielfach erfolgversprechend. Die Betriebe sind meistens nicht nur Nahrungs- sondern auch Rohstoffproduzenten (z.B. Anbau nachwachsender Rohstoffe). Längerfristig dürfte der Anbau von Rohstoff- und Energiepflanzen als Produktionsalternative eine noch größere Bedeutung bekommen. Das Anbieten verschiedener Dienstleistungen kann eine weitere Alternative darstellen.

➤ **Regionale Aspekte beachten**

Bei der Entwicklung der Regionen gab es in den letzten Jahren deutliche Unterschiede. In den agrarischen Gunstlagen gibt es Tendenzen zur Spezialisierung, Intensivierung und Strukturberreinigung.(WAGNER u.a.). Andererseits besteht in Bergregionen mit Entwicklungsdefiziten insgesamt eine schlechte regionalwirtschaftliche Ausgangssituation, wobei die Landwirtschaft ein Hauptbestandteil der regionalen Wirtschaft ist.

Insgesamt ist festzuhalten, dass eigenständige Entwicklungen, Gestaltungsspielräume, Innovationen und Verantwortungen in den Regionen noch mehr gefördert werden sollten. Die Regionalentwicklung und die Entwicklung von landwirtschaftlichen Betrieben müssen gemeinsam betrachtet und aufeinander abgestimmt werden.

➤ **Förderungen gezielt einsetzen**

Wie schon erwähnt können Förderungs- und andere agrarpolitische Maßnahmen die Entwicklung der Landwirtschaft hinsichtlich Einkommen, Intensität, Struktur und Haltungsformen massiv beeinflussen. Sämtliche Maßnahmen sind darauf zu überprüfen, inwieweit sie einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung der Landwirtschaft leisten, d.h. ob damit nicht nur ökonomische sondern auch ökologische und gesellschaftliche Zielsetzungen erfüllt werden können.

So kann zum Beispiel die Ausgestaltung einzelbetrieblicher Investitionsförderungen unterschiedliche Wirkungen auf den Strukturwandel (gesellschaftliche Dimension) haben.

Fördernd auf den Strukturwandel wirken gezielte Subventionen zur Strukturverbesserung von auch in Zukunft wettbewerbsfähigen Betrieben sowie Anreize zur Betriebsaufgabe. Hemmend auf den Strukturwandel wirken Subventionierungen (z.B. Gebäudeverbesserungen) besonders bei tiefer Schwelle für Anspruchsberechtigung sowie bei Anreizen für die Betriebserhaltung (z.B. Junglandwirteförderung).

Eine staatliche Investitionsförderung bedingt aber auch, dass nur Haltungssysteme unterstützt werden, die den ökologischen und Tierschutzstandards entsprechen (Flächenbindung, tiergerechte Aufstallungen, etc).

➤ **Verbesserung der Qualität und Lebensmittelsicherheit**

Wichtig ist, dass sich die Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung auf alle Unternehmen (Produzenten, Verarbeiter, Handel) beziehen, die am Produktlebenszyklus beteiligt sind. Hier geht es um das Einhalten klar dokumentierter Sicherheitsstandards vom Feld bis zum Stall und zur Ladentheke.

## **Zusammenfassung**

Die sich verschärfenden Rahmenbedingungen (WTO, EU-Erweiterung) erfordern weitere Anpassungen für landwirtschaftliche Betriebe. Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der Rentabilitätssituation verschiedener Betriebsformen (Marktfrucht-, Veredlungs- und Futterbaubetriebe) und den Stärken und Schwächen der Agrarproduktion in Österreich. Es folgen Ausführungen über die gewünschte Entwicklung der Landwirtschaft. Hinsichtlich der Konsequenzen und Entwicklungsperspektiven werden mehrere Aspekte erwähnt. Diese betreffen die Produktionsdiffe-

renzung, Kostensenkung, Kooperationen, Marktnischen, die regionalen Aspekte, die Förderungen und Qualitätsverbesserung.

Die genannten Maßnahmen erfordern eine auf die Erfordernisse abgestimmte Ausbildung der Bäuerinnen und Bauern.

### **Literaturverzeichnis:**

*Baur, P., M. G. Pezatti, P. Rieder u. I. Schluep:* Langfristige Entwicklung der Agrarstrukturen in Südtirol. Europäische Akademie Bozen, 1999.

Die Buchführungsergebnisse aus der österreichischen Landwirtschaft, mehrere Jahrgänge. LBG-Wirtschaftstreuhand- und Beratungsgesellschaft, Wien.

Grüner Bericht, mehrere Jahrgänge, Wien.

*Heißenhuber, A.:* Herausforderungen für die Landwirtschaft bei einer zunehmenden Globalisierung. In: Schule und Beratung, Heft 6/99

*Odening, M.:* Anpassungsstrategien für Agrarunternehmen. In: Neue Landwirtschaft, Heft 2/2000

*Pfingstner, H.:* Stärken und Schwächen der Schweineproduktion in Österreich. Wintertagung des ökosozialen Forums, Wien 2000.

*Wagner, K. u. H. Janetschek u.a.:* Förderungen im ländlichen Raum – Orientierung nach Regionstypen. Ergebnisse einer Arbeitsgruppe, Unveröffentlichtes Manuskript, Wien 2001

### **Autor:**

**HR DI Dr. Hubert Pfingstner**, Absolvent der HBLA Raumberg, Studium an der Universität für Bodenkultur in Wien (Studienrichtung Agrarökonomik).

Von 1974 bis 1995 an der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft im Bereich Betriebswirtschaft tätig. Seit 1995 Direktor der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft.

Adresse:

Schweizertalstraße 36

A-1133 Wien

Tel: ++ 43-1-877 36 51 – 0

Fax: ++ 43-1-877 36 51 59

mail to: [hubert.pfingstner@awi.bmf.gv.at](mailto:hubert.pfingstner@awi.bmf.gv.at)

**Anhang (Tabellen und Graphik):** Seiten 8-10.

Tabelle 1: Streuung der Ergebnisse von Veredlungsbetrieben nach dem Rentabilitätskoeffizienten 1999

	unterstes Viertel	oberstes Viertel
Anzahl der Betriebe	37	59
Kulturfläche (ha)	19,3	35,7
RLN (ha)	14,6	31,1
Familienarbeitskräfte (FAK) je Betrieb	1,3	1,9
FAK/100 ha RLN	8,7	6,3
GVE/100 ha RLN	107	128
Unternehmensertrag/ha RLN	44.292	63.169
davon Tierhaltung/ha RLN	22.623	36.670
Unternehmensaufwand/ha RLN	47.070	43.318
davon variabler Betriebsaufwand/ha RLN	26.938	28.783
Afa/ha RLN	11.583	8.603
Schulden/ha RLN	66.284	20.298
Einkünfte aus Land- u. Forstwirtschaft/ha	-2.778	19.851
davon öffentliche Gelder/ha RLN insg.	6.678	8.146
Umweltprämien/ha RLN	1.918	2.324
Gesamteinkommen/Betrieb	217.945	754.486
Eigenkapitalbildung	-151.393	278.780

Tabelle 2: Mittel über alle Betriebe der Jahre 1996-1998

Länder	SE005 Wirtschaft- liche Größe  (EGE)	SE010 Ins- gesamt Arbeits- kräfte  (JAE)	SE025 Landwirt- schaftlich genutzte Fläche  (ha)	SE080 Gesamt- vieh- bestand  (VE)	SE131 Brutto- gesamt- erzeu- gung  (ECU)	SE270 Gesamt- aufwand  (ECU)	SE605 Insgesamt Betriebs- beihilfen (ohne Inv. Förd.)  (ECU)	SE370 Ge- zahlte Löhne  (ECU)	SE375 Ge- zahlte Pacht  (ECU)	SE380 Ge- zahlte Zinsen  (ECU)	SE420 Familien- betriebs- einkommen  (ECU)
Österreich	23,2	1,91	24,8	25,3	52.689	41.657	15.835	989	1.402	1.338	26.122
Deutschland	52,6	1,99	53,1	57,6	111.642	106.180	16.864	9.496	6.779	3.450	22.101
Niederlande	115,5	2,17	25,1	100,3	214.902	183.943	2.526	14.832	6.171	14.864	33.728
Dänemark	72,5	1,37	51,4	89,2	135.374	138.335	15.443	11.349	4.051	22.686	11.293
Belgien	73,6	1,72	33,8	96,7	136.193	104.290	7.613	3.963	4.499	6.819	38.940
Frankreich	55,0	1,79	63,9	52,2	107.241	94.488	17.868	6.488	7.013	4.267	29.819
Italien	13,7	1,23	11,5	6,8	27.884	17.339	3.278	1.447	558	166	13.571
Großbritannien	78,1	2,25	128,2	113,2	145.686	147.007	29.253	17.935	7.559	6.370	27.917
EU 15	28,1	1,50	31,1	27,3	54.186	45.452	8.185	3.934	2.372	2.025	16.716

Quelle: INLB

Auswertung: BA f. Agrarwirtschaft, DI Christoph Grohsebner

Abb. 1: Wirtschaftlichkeit von Marktfruchtbetrieben, 1997-

